Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 16

Artikel: Osterbetrachtung

Autor: Zoss, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

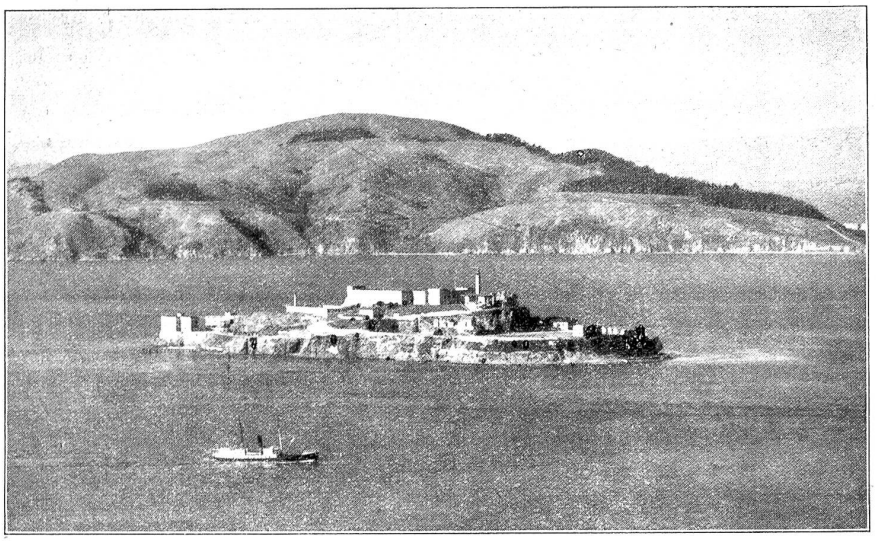
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Insel Alcatraz in der San Francisco: Bay.

an einem klaren Tag hier oben gestanden hat. Bei Nacht ein Lichtermeer auf allen Seiten. Bei Tag gerade zu Füßen die Stadt mit ihren weißen Wolkenkratzern, dann im Osten die blaue Bucht, auf der weiße Fähren den Verkehr mit den Städten am andern Ufer besorgen, im Hintergrund durch Bergketten begrenzt. Im Norden in nächster Nähe die „Zwillinge", zwei weitere grüne Hügel in dieser Hügelstadt; weiter weg das Ausflugsgebiet der Franziskaner, die gebirgige Maringrafschaft, von der Stadt getrennt durch den blauen Meeresarm, „Goldenes Tor" genannt, mit der schimmernden Insel Alcatraz und dem weißen Leuchtturm. Im Westen schweift meilenweit der Blick über das Wasser. Unbegrenzt dehnt sich der Pazifik aus und wälzt seine von Schaumkämmen gekrönten Wellen gegen das Ufer. Die dicht bevölkerte Halbinsel mit ihren Städten und Städtchen und grünen Hügelzügen erstreckt sich nach Süden.

„Wach auf, der Ostertag ist da!" verkündet ein Trompetensignal. Eine feierliche Stille tritt ein. Aller Augen wenden sich nach Osten, wo die ersten Sonnenstrahlen den Himmel vergolden. Die Heilsarmeekapelle auf dem Sockel des Kreuzes stimmt ein bekanntes Osterlied an, in das die Menge einfällt. Dann spricht einer der mitwirkenden Pfarrer kurz über die Geschichte der Ostergottesdienste in Kalifornien. Seit zwölf Jahren wird in San Franzisko regelmäßig eine Feier veranstaltet. Diese schöne Sitte, jetzt in Kalifornien überall eingeführt, nahm ihren Anfang in einem Ostergottesdienst auf Mt. Rubico in Süd-Kalifornien. 1923 folgte San Franzisko dem Beispiel. Diese, die zwölfte Feier, erhält eine besondere Weihe durch das vor wenig Wochen erst fertig erstellte Kreuz, dem das alte morsche Holzkreuz hat weichen müssen. Das neue Kreuz ist aus Beton und mit dreißig Meter Höhe und zwölf Meter Spannweite der Arme das größte Kreuz der Welt. Eine Kupferkiste mit zwei Bibeln, von 1848 und 1934, dem ersten Silber- und dem ersten Papierdollar gestiftet für den Bau, der Liste mit allen Namen der Subskribenten und andern Dokumenten wurde unter dem Kreuz eingemauert. Präsident Roosevelt selbst weihte das Kreuz ein, indem er am Abend des 24. März im Weißen Haus in Washington (5000 Kilometer entfernt) auf einen goldenen Knopf drückte und damit die Beleuchtung zum erstenmal einschaltete. — An dieser Feier sind sämtliche Kirchen der Stadt beteiligt. Die Geistlichen der verschiedenen Richtungen teilen sich in die Aufgabe. Der Sockel ist zugleich das Podium für alle Mitwirkenden: Kapelle, Prediger, Sänger. Ja sogar ein Flügel ist herauf transportiert worden, keine Kleinigkeit, da die Fahrstraße nicht bis zum Gipfel führt. Durch die Megaphone ist weit hinten jedes Wort ebenso verständlich wie vorne. Ein Radio überträgt alles in alle Teile des ungeheuren Reiches, von Meer zu Meer, nach New York am atlantischen Ozean, wo es jetzt schon beinahe Mittag ist. Auf das Verlesen der Ostergeschichte folgt ein Sopransolo. Das von allen gesprochene „Unser Vater", eine kurze Predigt, gefolgt von einem Choral „Der Herr ist auferstanden" bilden den Mittelpunkt der erhebenden Feier. Die Anwesenden verhalten sich mäuschenstill. Die Buben auf den Cedern- und Eucalyptusbäumen ringsum sind so ruhig wie Statuen in ihrer unbequemen Stellung. Nach dem „Segen" um 7 Uhr wandern wir über saftige Wiesen, bedeckt mit leuchtendem kalifornischem Mohn (Escholtzia), Lupinen und vielen andern Blumen.

Zu Hause setzt man sich an den Frühstückstisch und stürzt sich nachher ins Bad. Und gleich ist es auch Zeit, sich für die Osterparade zu rüsten. Wer sonst nie zur Kirche geht, am Ostersonntag ist er dort zu finden, im allerneuesten und besten Kleid. Die Ostergottesdienste sind gesellschaftliche Ereignisse und Modeparaden und als solche offiziell anerkannt. Die Gesellschaftsdamen werden am Montag in der Zeitung erwähnt mit Beschreibung ihrer Toiletten.

Die Kinder freuen sich auf den Nachmittag. Im Golden Gate Park gehen sie Eier suchen, ungefähr fünftausend. Jeder Stein wird umgedreht. In den Hecken zerreißt man sich die Sommerkleider. Aber es ist furchtbar lustig — und aufregend. Manche der Eier können eingetauscht werden gegen ein lebendes Kaninchen oder einen Korb voll Schokoladeeier und -hasen. Am Abend des strahlenden Tages strebt jeder seiner Behausung zu. Auto um Auto saust vorbei, gestoßen voll. Wenn nur die Eier noch ganz und die Kaninchen nicht aus lauter Freude und Liebe zu Tode gedrückt worden sind! L. G. Linder.

Osterbetrachtung.

In der heutigen materialistisch-egoistischen Lebensanschauung, wo einseitige körperliche Kraftentwicklung und sensationelle Rekordsucht den Menschen verrohet und daraus ergebend der rücksichtsloseste Lebenskampf auf Kosten seiner Mitmenschen, ja seinem Nächsten gegenüber mit allen nur erdenklichen gemeinsten Mitteln erfochten wird, wo Haß mit Haß und Gewalt mit Gewalt vergolten wird, tut mehr denn je größerer Seelenkult not durch Verinnerlichung, durch ethische Höherentwicklung und Hebung der Moral des Einzelnen durch den unerschütterlichen Glauben an die höhere, überirdische Macht, die uns leitet und zum Lichte führt. Indem der Mensch seinen sacro Egoismus und seine materielle Gewinnsucht ablegt, wird in ihm die höchste Genugtuung, die seelische innere Befriedigung wieder Einkehr halten und das Zutrauen von Mensch zu Mensch durch die Nächstenliebe wieder gestärkt werden.

Da wo die Seele noch fühlt, gibt's immer ein Verzeihen und Verstehen, trotzend den größten Alltagssorgen und Schicksalswehen. Dies ist's ja, was unserer heutigen nach irdischen Genüssen jagenden, nie mehr zur innern Ruhe oder innern Beschaulichkeit kommenden, verstandesstarken, aber seelenarmen Menschheit so nottut.

Die sozusagen seelisch-geistige Wiedergeburt des Menschen legt in ihm den Grundstein zum Aufbau des wahren

unvergänglichen Glückes, zum Wohlergehen der menschlichen Gesellschaft und der Familie und Gedeihen des Staates überhaupt.

Die seelische Kraft verfeinert den Geist und das Empfinden im Menschen, führt ihn zur Einfachheit und Bescheidenheit zurück durch eine ideale Gesinnung und Lebensauffassung. Doch der Weg zur nötigen Selbsterkenntnis, zur höhern Selbstentwicklung führt über die schwersten Prüfungen und Entbehrungen, die bestanden und ertragen werden müssen in großer Demut und Sichfügung der weisen göttlichen Vorsehung und Verheißung. Der seelisch-vergeistigte Mensch wird zum Tatchristen, da er stets nur das Gute und Beste will und tut; denn die Seele ist die Schöpferin alles Guten, Schönen und Gerechten.

Adolf Joß, Bern.

Vierzeiler.

Von O. Braun.

I.

So mancher peitscht auf seinen Lebensfahrten
Sein Rößlein voller Grimm und Ungeduld.
Daß er zu Falle kommt, ist seine Schuld,
Gar oft erreicht das Ziel man schneller mit ein bißchen Warten.

Reichtum, denkt mancher, fehlt mir noch zu meinem Heile.
O glücklich, wer im Golde wühlen kann.
Und doch, wie arm ist mancher reiche Mann ...
In seinem Hause gähnt die Langeweile.

Schauspieler auf der großen Bühne dieses Lebens
Sind alle wir, nicht jedem aber blüht die Gunst.
Des Lebens Spiel ist eine ernste, schwere Kunst
Und mancher wartet auf den Ruhmeskranz vergebens.

Da ruht es nun, das edle, gute, treue,
Das Mutterherz, im stillen, kühlen Grab.
Es fließen viele Tränen leis hinab,
Die heißen Tränen einer bittern Reue.

II.

Vor einem lauten Schreier, Freund, sei dir nicht bange,
Ob er auch wie ein wilder Löwe tut.
Vor Leisetretern aber sei auf deiner Hut,
Hier droht Gefahr dir, denke an die Schlange.

Willst du ein gutes Werk tun, frage nicht
Erst lang noch nach dem Urteil deiner Kameraden,
Gar oft ist, Freund, es nur zu deinem Schaden.
Der Topf, der durch zu viele Hände geht, zerbricht.

Hier wird geputzt, gescheuert, allezeit.
Kein Fleckchen sich mehr in den Stuben findet,
Das letzte, kleinste Stäubchen, es verschwindet
Und mit ihm zugleich auch die Gemütlichkeit.

Bist du auch von der Welt verlassen, Menschenkind,
Verzage nicht, du bist ja nicht alleine,
Mond, Sonne, Sterne, Winde, die Gesteine
Und Blumen deine Schwestern und Brüder sind.

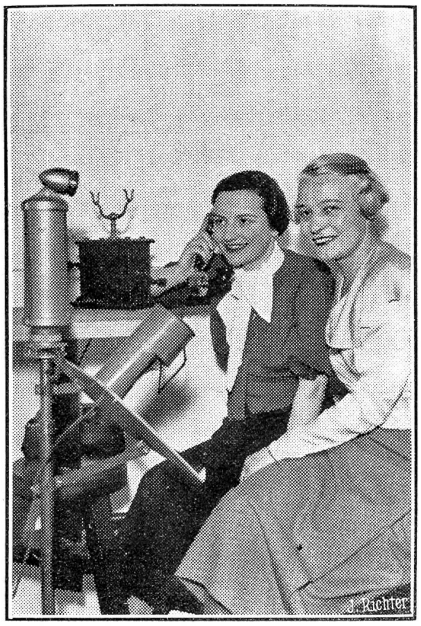
Aphorismus.

Gehst du aus der Welt, wenn du stirbst? Deine Seele entschwebt nur den Dünsten dieser Erde. Ewiger Geist der Liebe weht im Atem der Natur; wo der weht, ist Leben.

Hippel.

Die ersten Fernseh-Ansagerinnen der Welt.

Unser Bild zeigt die ersten Fernseh-Ansagerinnen der Welt; sie stehen im Dienst des Fernsehsenders der deutschen



Reichspost, der ein regelmäßiges Programm durchführt. Links ist Ursula Patzsche, rechts Annemarie Beck in der sogenannten „Abtastzelle", von der aus mit Hilfe eines neuen Sendegerätes eine unmittelbare Fernsehübertragung möglich ist, während bisher bekanntlich die zu übertragenden Vorgänge zunächst gefilmt werden mußten.

Welt-Wochenschau.

Früchte Stresas.

„Deutschland erklärt sich bereit, dem „Ostpakt" beizutreten, auch wenn die einzelnen Unterzeichner dieses Paktes unter sich besondere Verträge abschließen sollten." Die Mitteilung war die überraschende Wendung der großen Konferenz, und über den Sinn dieser Wendung zerbricht man sich an den verschiedenen grünen Tischen seit einer Woche den Kopf. Die Engländer sagen: „Seht, die Deutschen tragen ihr Teil zur Sicherung des Friedens bei!" Man kann vermuten, daß es die Engländer waren, welche ihnen den Rat gaben, einzulenken. Man kann aber auch an mehr denken. Zum Beispiel, daß den Berliner Machthabern doch Bedenken aufstiegen angesichts der Tätigkeit Mussolinis und der Franzosen, so daß der englische Rat auf fruchtbaren Boden fiel. Ob man so weit gehen darf, von der deutschen Angst zu sprechen, ist zu bezweifeln. „Enttäuschung und Unsicherheit" wäre wohl richtiger als „Angst".

„Enttäuschung" mußte England verursachen. Besonders bei jenen, die geglaubt, Sir Simon und Macdonald würden in Stresa für Berlin die Kastanien aus dem Feuer holen. Schon der Beginn der Tagungen zeigte, daß den Engländern nicht einfiel, diese Rolle zu spielen. Sehr kühl sahen sie zu, was Italien und Frankreich planten. Sie sagten nirgends „halt", sie protestierten nicht gegen die scharfen Töne und die noch schärfern Vorbereitungen zu allfällig notwendigen Aktionen. Daß sie aber zusahen und schwiegen, gerade das machte Berlin stutzig.